



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 1. Capittel/ Was massen sich die Seele im Gebett mit Gott vereinige/
warauß zuerkennen/ daß solches kein Betrug sey.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Die fünffte Wohnung.
Hält in sich vier Capittel.

Das erste Capittel.

Was müssen sich die Seel im Gebett mit Gott vereinige/
warauf zu erkennen das solches kein
Betrug sey.

Ich meine Schwestern / mit was Worten werde ich auch können die
Reichthum / die Schatz und Ergötzungen / die in der fünfften Woh-
nung zu finden erklären? Ich halte darsür / es wäre besser das ich nichts
melde von denen die noch übrig seynd / sichemal es doch nicht kan weder mit
Worten außgesprochen / noch mit dem Verstand gefasset werden; können auch
keine Gleichnissen gebraucht werden solches zu erklären / die weil alle irdische
Ding / zu diesem End / viel nidrig und zugerung seyn. Ertheile mir O Herr
licht vom Himmel / damit ich demen Dienerinnen / etwas hiervon erklären
möge sichemal du verleyhest / das etliche auß ihnen / so offtermalen dieser Süs-
statten genossen / damit sie nicht etwa betrogen werden / wan sich der böse
Feind in einen Engel des Lichts verstellen wolte / die weil all ihr Verlangen da-
hin ghehet / wie sie dir gefallen mögen.

Und ob sie sich on gesaat / das ihrer nur etliche seynd / so seynd ihrer doch sehr
wenig die nicht in diese Wohnung / von deren ich jetzt sagen wil / eingehen.
Etliche zwar mehr / etliche weniger / und darumb sag ich / das der mehrtheil in
dieser eingehet. Etliche Ding zwar / seynd in dieser Wohnung / von denen
ich sagen werde / zu welchen ich wol glauben wil / das ihrer wenig gelangen; und
wann sie schon weiter nicht / als nur zum Eingang gelangen / wäre es
doch ein große Barmhertzigkeit vom Gott. Dann gleich wie viel beruffen
seynd / wenig aber außersöhlet; also saß ich auch hie / das ob schon alle die
von dem heiligen Carmeliter Habit tragen / beruffen seynd zum Gebett / vnd
zu der Vstaslichkeit / (dann diß ist unser erster Anfang gewesen / vnd sol-
che Sittat kommen wir von jenen heiligen Vätern her / die auß dem Berg
Carmelo gewohnet / und in so großer Einsambkeit / und mit solcher Verach-
tung

in die
die
die
die
die

die
die
die
die
die

Auf der
H. Mutter
töchter ge-
langen ih-
rer wil zu
dieser woh-
nung.

die
die
die

zung der Welt / diesen edlen Schatz / dieses köstliche Kleynod / darvon wir er-
ten / gesucht haben /) so seynd unser doch wenig / die wir uns da zu geschick
machen / auß daß uns der Herr dieses Perlein entdecke. Dann ob wir schon
das äußerliche anbelangt / wie wir jezo wandlen / recht und wol wandel; so
mit wir aber zu dem / was uns in den Tugenden vonnöthen ist gelangen / da ge-
höret noch viel zu / und müssen nicht nachlässig seyn.

Deß Him-
mels kan
man noch
etlicher
massen auß
erdb theil-
hafte wer-
den.

Derhalben muntert euch auß / meine Schwestern und bittet den Herrn daß
weil mögltch ist / daß wir deß Himmels etlicher massen auch noch hie auß Erden
genessen können / er uns seine Gnad verlehne / damit es durch unsere Schuld
nicht verhindert werde; auch uns den Weg zeige / und Krafft und Stärck in
der Seelen ertheile / so weit nachzugraben / biß wir diesen verborgenen Schatz
finden / weil einmahl gewiß / daß derselbe immer verborgen liege. Und biß ist
das ich gern wolte zuerkennen geben / wann es dem Herrn gefällig wäre / daß ich
es thun könnte. Krafft und Stärck in der Seelen / hab ich gesagt / damit
ihr wisset / daß die Leibs-Kräfften wenig darbey thum / wann Gott der Herr
dieselben nicht gibt er machet keinen unfähig seine Reich thum zu überkommen
dieweil er zufrieden ist / von einem jedwedern anzunehmen / was er hat; ge-
nedeyt sey dieter so grosse Gott.

Wer hie-
her gelan-
gen wil /
muß sich
Gott
gänzlich
ergeben.

Nehmet aber wahr / meine Töchter / daß zu diesem zu gelangen darvon
handlen der Herr nicht wil / daß ihr et was für euch behaltet / es sey groß oder
klein / alles wil er für sich haben; und nach der Maß / nach deren ihr an sich
spühren werdet / daß ihr thme gegeben habt / werden auch euch größere und
gere Gnaden ertheilet werden. Kein bessers Kennzeichen ist zumercken / ob
unser Hebett zu der Vereintzung gelanget sey oder nicht / als dieses. Gedanke
nicht daß diß ein getrumbtes Ding sey / als wie das vorgehende; geramte ist
ich / dieweil die Seel sich allda also schlummerend oder zugeschlaffert befindet
daß sie gleichsamb weder recht schlaffend / weder munter gespühret wird. Sie
aber ist sie ganz ermuntert gegen Gott / dieweil sie den Dingen dieser Welt
ja uns selber / wol entschlaffen ist.

Beschrei-
bung deß
gebets der
veretzi-
gung.

Ist ein süß-
fer Todt.

Dann gewiß und wahr ist / daß sie die kurze Zeit über / so lang die Ver-
gung wehret / gleichsamb ohne Sinn ist / an etwas zgedencken / ob man schon
gern wolte. Es ist da nicht vonnöthen / daß man mit gesuchtem Fleiß die
Gedanken inhalt; ja von der Lieb selbstien / wofern sie lebet / weiß sie nicht
wie / oder was das sey / daß sie liebet / oder wannach sie verlange; in summa
ist gleichsamb der Welt ganz und gar abgestorben / damit sie desto mehr in Gott
lebe / welches dann ein leiblicher süßer Todt ist. Ein Todt sag / dieweil es
ein Absönderung der Seelen ist / von allen Würckungen die sie haben kan
sie im Leib ist; süß aber / dann ob sie schon warhafftig in dem Leib ist / so seynd

es doch als sündere sich die Seel von ihm ab damit sie desto besser in Gott belie-
 be / und geschichte solches dermassen / daß ich noch selber nicht weiß / ob so viel
 Lebens bey ihr bleibe / daß sie nur athmen könne. Diesem gedachte ich : so
 nach / und gedunckt mich / daß sie auch diß nicht thun könne / auff's wenigste /
 merckte sie es nicht so sie es thut. All ihr Verstand wolte sich gern dahin anwen-
 den / damit er etwas darvon fassen möchte / was er da empfindet ; dieweil sich
 aber seine Kräfte so weit nicht erstrecken / bleibe er darüber bestürzt / also daß
 wosern er sich hie nicht ganz und gar verlieret / so rühret er doch weder Hände
 noch Füße / gleich wie wir zusagen pflegen / von einem der in eine solche Ohn-
 macht fällt / daß wir ihn für todt ansehen.

Der großen Geheimnissen Gottes ! ich wolte mich gern keiner Mühe daw-
 ren lassen / dieses zu erklären / wann ich vermeynte / daß ich in etwa zutreffen
 könnte ; will derhalben vielerley / auch ungereimte Ding fürbringen / zwischen
 obich vielleicht darunter in einem zutreffen möchte / damit wir den Herrn höch-
 lich loben mögen. Ich hab gesagt / daß diß kein getraubtes Wesen sey / dann
 in der vorgehenden Wohnung / biß so lang daß einer dessen grosse Erfahrung
 hat / steht die Seel in Zweifel / was diß gewesen sey ; ob es vielleicht ein Ein-
 bildung oder Blenderey gewesen / ob sie vielleicht entschlaffen / ob es von Gott
 herkomme / oder ob sich vielleicht der Satban in einen Engel des Liechts ver-
 theiler hab / und bleiben in ihr tausenderley Argwohn / ist auch gut daß sie sie
 habe ; dann wie ich gesagt habe / so kan uns hierinn bißweilen
 auch die Natur selbst betriegen. Dann obschon die vergiftete Thier allda so
 leicht kein Zugang haben / so seynd doch etliche kleine Endechlein / dieweil sie
 schlüpferich seynd / überall einschleichen ; und ob sie schon keinen Schaden thun /
 sonderlich wann man sie nicht achten thut / wie gesagt / dieweil es geringe Ge-
 danken seynd / die von der Einbildung entstehen / und von deme das gesagt ist
 worden / so seynd sie gleichwol oft überlästig.

Alte aber so schlüpferich als diese Würmlein immer seyn mögen / können
 sie doch in diese Wohnung nicht einringen ; dieweil kein Einbildung / noch
 Gedächnuß / noch Verstand dieses Gut verhindern können. Ja ich darff
 sagen / daß so es eine wahrhafte Vereintigung mit Gott ist / so kan auch der böse
 Feind selber sich nicht einmischen / oder einigen Schaden zufügen ; alldieweil
 seine Majestät selbst / allda mit der Seelen essens und Wesenheit vereintigt
 und ihr beigezelter ist / also daß er nicht hinzunahen darff / ja ich vermein daß
 er diß geheime Werk gar nicht verstehe ; dann so bewusst ist / daß er unsere Ge-
 danken nicht verstehe / wird er viel weniger diß Geheimnuß ver-
 stehen. Diß versteht sich aber / von des Verstands vünd
 Willen acten oder Wercken / dann die Gedanken der Einbildung /
 sicut

In diesem
 stand / kön-
 nen sich
 weder die
 gedanken
 noch der
 böse Feind
 einmischen

sihet der böse Feind klärllich / es sey dann daß ihn Gott in diesem Fall verblen-
den wolle. Dwie ein herrlicher Stand / in welchem uns dieser vermalteene
kein Leydt thun kan! dahero hat die Seel so grossen Geminn darbey / diemell
Gott in ihr würcket / ohne daß es jemand verhindert / auch so gar wir selber nie.
Was wird der nicht der Seelen mittheilen / der also geneigt ist zugeben / und ab-
les thun kan was ihm beliebet.

Es scheinet aber als verwirre ich euch / in deme ich gesagt hab; so es ander
eine wahre Vereinigung mit Gott ist / und daß der Vereinigungen mehr seyn
freylich wol seynd derselben mehr / dann auch in eyrelen Dingen / wann die
selben heftig geliebt werden / behafftet einen der böse Feind / doch nicht auf sol-
che Weisß wie Gott / auch nicht mit so grosser Erziehung und Begnügen /
Frieden und Freuden der Seelen. Dis ist über alle Freuden der Erden / über
ber alle Erzögungen / ist auch über das ganz keine Gleichheit zwischen dem Dm
wo diese Freuden / oder wo jene irdische entsehen / diemell ein großer Un-
scheid zwischen beyder Empfindung ist / wie ihr wol werdet erfahren haben.
Ich hab einmahl gesagt / es sey Unterscheid / als wann jene nur an
dem äusseren Theil des Leibs / diese aber innerlich in dem Mark; und
vermeyne daß ich hierinnen zugetroffen habe / diemell ich nicht weiß / wie ich
besser sagen solte.

Es geduncket mich aber / als sehe ich euch noch nicht begnügt / diemell
vermeynen werdet / ihr möget betrogen werden / diemell diese innerliche Dng
schwerlich aufzuforschen seynd. Und wiewol dis / was ich gesagt hab / für
einen der erfahren hat / genug ist / (diemell der Unterscheid zwischen beyden
ist /) so wil ich euch doch hie ein Kennzeichen geben / darbey ihr nicht mehr
zweifeln können / ob es von Gott herkommen sey oder nicht / welches Zeichen
mir seine Majestät heut eingegeben hat / und ist meines Erachtens gewis und
unfehlbar. Allezett wann ich von schweren Sachen rede / ob mich schen
geduncket daß ich es verstehe / und daß ich die Wahr-
saae / so hab ich den Brauch / daß ich mit dieser behutsamkeit rede und sprich
Wie mich geduncket oder meines Erachtens; dann so ich
etwann irrete / so bin ich allezeit gang willig vund bereit zuglauben / was die
jenigen sagen werden / die wohl gelehrt seynd / dann ob sie schon dergleichen
Ding nicht erfahren haben / so haben doch die hochgelehrt seynd / weiß nicht
was sonderliches; diemell Gott dieselben zum Liecht seiner Kirchen gegeben
wann etwann eine Wahrheit zuerklären fürfälle / erleuchtet er sie / damit diesel-
ben von andern angenommen werden. Und wann solche Persohnen nicht
etwann gar zufrey / sondern Diener Gottes seynd / so entsetzen sie sich nicht

weil er ob seinen Wundern / dieweil sie wol wissen / daß er noch viel grössere und mehrere Ding thun kan:

Und wann schon bisweilen etliche Ding fürfallen / die noch nicht entschlossen seynd / so finden sie doch andere Ding in der Schrifft / auß welchen sie abnehmen können / daß auch jene zugelassen mögen werden. Dessen hab ich gute Erfahrung; wie ich dann auch nicht weniger Erfahrung hab / anderer halbgelehrter / zaghafter Menschen / dieweil sie mich ihewor genug sehen. Auf's wenigste halt ich darfür / daß wer nicht glauben wil / daß Gott noch vielmehr thun könne / und daß er ihme habe belieben lassen / auch noch heutiges Tages bisweilen belieben lasse / seinen Creaturen dergleichen zuertheilen / bey dem ist gewiß die Thür fest verschlossen / dergleichen Gnaden zu empfangen. Dero wegen / meine Schwestern / laffet euch dergleichen nie in Sinn kommen / sondern glaubt diß / und vielmehr und grössere Ding von Gott / sehet auch nicht an / ob die jentgen böß oder fromb seynd / denen er solche Gnaden ertheilet / dann seine Majestät weiß schon / wem sie es gibt / wie ich gesagt hab; darein haben wir uns nicht zumischen / sondern in Einfalt des Herzens / und aller Demuth / wil uns gehören / seiner Majestät zu dienen / und dieselbe in ihren Wercken und Wundern zu loben und zu preysen.

Damit ich aber wider zu dem Kennzeichen komme / daß ich gesagt hab / daß es das rechte und wahre Kennzeichen; so sühret ihr nun / wie Gott diese Seel ganz behöret hab / die wahre Weißheit desto besser in ihr einzurucken / also daß sie weder sehet / weder höret / weder verstehet / so lang sie in diesem Stand ist / welches allezeit ein kurze Zeit wehret / und kompt ihr noch viel kürzer für / als es velleicht an sich selber ist; und drücket Gott sich selbst / in dem innersten dieser Seelen dermassen ein / daß wann sie wider zu sich kompt / keines Wegs zweiffeln kan daß Gott in ihr / und sie in ihm gewesen sey. Und hange ihr diese Wahrheit dermassen steiff und kräftig an / daß wann ihr schon Gott in vielen Jahren diese Gnad nicht wider thäte / sie derselben nicht vergessen könnte; zu geschweigen der Würckungen / die in der Seelen verbleiben / von welchen ich hernach sagen wil / dann an denselben viel gelegen ist.

Die werdet ihr mir sagen / wie dann solches die Seel gesehen / oder verstanden hab / so sie weder sühret / noch verstehet? Ich sag nicht daß sie es dazumahl gesehen hab / sondern daß sie es nachmalen klärllich sehe; nicht zwar / daß es ein Gesicht sey / sondern allein eine solche Gewißheit / die in der Seelen verbleibt / die niemand als Gott allein eingeben kan. Ich weiß von einer Person / deren nicht bewußt war / daß Gott in allen Dingen wäre / durch seine Gegenwart / Macht / Wesenheit / welche durch eine einzige solche Gnad / die ihr Gott ertheilt / dieses dermassen festiglich geglaubet / ob schon ein halbgelehrter / (von de-

Wan eine seel nach der verzugung wider zu sich selber komit / kan sie nicht zweiffeln / daß Gott in ihr und sie in Gott gewesen sey.

nen ich vorgemeldet hab / nach dem sie ihn gefragt / auff was Weise Gott in uns wäre / (weicher es dann eben so wenig wuste / als dieselbige Perle / ehe dann ihr es Gott zuerkennen geben / (ihr zur Antwort geben daß er anders nicht als durch die Gnade in uns wäre / ist ihr diese Wahrheit also steiff eingedruckt blieben daß sie ihm nicht geglaubt / sondern andere darumb gefragt hat / die ihr die Wahrheit gesagt haben / dadurch sie sehr getröstet worden. Sehet aber zu / daß ihr nicht irret / und einwann vermeynet / daß diese Gewisheit / Leiblicher Gestalt in uns verbleibe / gleich wie der Leib unsers Herrn Jesu Christi in dem allerheiligsten Sacrament des Altars ist / ob wir ihn schon nicht sehen / dann alhie trägt sich nicht also zu / sondern allein der Gottheit nach.

Wie geschieht aber dieses / daß dessen was wir nicht sehen / ein solche Gewisheit in uns verbleibe? daß weiß ich zwar nicht / es seynd Werck des Herrn / jedoch weiß ich / daß ich die Wahrheit sage; und so einer dergleichen Gewisheit in sich nicht verspührete / wolte ich nicht sagen / daß solches eine Verengung der gangen Seelen mit Gott wäre / sondern nur einwann mit einer auß den innerlichen Kräften / oder sonsten eine Gnade / auß denen die Gott auß vielfältigen Weis der Seelen pflegt zu erzeigen. In allen diesen Dingen / soll man alle nachforschen / und gründen / zusehen wie es zugangen sey / unterwegen laß die Welt unser Verstand so weit nicht erreichen laß daß er es fasse / warum wollen wir uns dann vergeblich bemühen? es ist genug daß wir wissen / daß der Könige der es thut allmächtig ist.

Über diesen Punct darvon ich sage / daß wir nemlich nichts darbey thun / es innere ich mich der Wort (die ihr werdet gehört haben) welche die Braut in dem Hohen-Lied Salmonis spricht: Der König hat mich eingeführet in den Weinkeller; sie spricht nicht / daß sie selber hinein gangen sey. Item / sie sagt / sie hab ihren getreben / da und dort gesucht.

Durch unsern eygenen fleiß könen wir hieher nit gelangen.

Dies vermeyn ich nun sey dieser Weinkeller / darein uns der Herr einführen wil / wann es ihm gefället / und wie es ihm gefället / aber durch unsern eygenen fleiß können wir nicht hineinkommen; seine Majestät muß uns hinein führen / und er selber in den Grund oder Mittelpunct unserer Seelen eingehen. Durch damit er seine Wunderthaten desto besser spühren laße / wil er nicht / daß wir ihm die Thüren / der innerlichen Kräften und Sinne eröffne / welche alle erst geschliffert seynd / sondern wil eingehen / in das innerste der Seelen / ohne etwas Thun / gleich wie er zu seinen Jüngern eingangen ist / da er sagte / der Friede sey mit euch / und wie er vom Grab entstanden / ohne Aufhebung des Grabsteins.

Hernach aber werdet ihr in der letzten Wohnung sehen / was müssen sein Majestät wolle / daß die Seel in eygnen Centro oder innersten Theil und

ediger / seiner genieße / besser als hie. O wie viel Ding / meine liebste Kin-
der / werden wir sehen / so wir mehr nicht zusehen begehren / als unsere eigene
Nichtigkeit und Elend / dann wir nicht werth seynd / eines so grossen Herrn
Dienere zu seyn / und können seine Wunderthaten nicht erreichen ; der sey in
Ewigkeit gelobt / Amen.

Das zwayte Capittel.

Gahret in dieser Matery forth / vnd erkläret das Gebett
der Vereinigung / mit einer subtilen Gleichnuß ; erzehlet
auch die Würckungen die es in der Seelen hinderlasset ; und ist
dij Capittel wol zumercken.

Ihr werdet vielleicht meynen / es sey schon alles gesagt / was in dieser
Wohnung zusehen ist und mangelt doch noch viel / dann wie ich gesagt
hab / allhie ist mehr und weniger zu finden. Was die Vereinigung an-
belangt / vermeyne ich nicht daß ich etwas mehr werde sagen können. Wann
eine Seel / deren Gott solche Gnaden ertheilet / sich geschickt machet / so seynd
viel Ding zu sagen / von dem was der Herr in ihr würcket ; eiliche derselben wil
ich erzehlen / und in etwas für einem Stand oder Beschaffenheit die Seel dar-
von verbleibe. Damit ich es aber besser zuverstehen gebe / wil ich mich einer
Gleichnuß gebrauchen / die sich wol darzu reymet / damit wir auch darauf sehen
mögen daß ob wir schon bey diesem Werck / das der Herr thut / ganz nichts thun
können / so können wir doch viel darbey thun / damit uns seine Majestät diese
Gnad thut / wann wir uns nemblich darzu geschickt machen.

Ihr werdet zweiffels ohne / von der Wunderthat Gottes gehöret haben / die
an der Seyden scheinet / wie dieselb herfür gebracht / oder gesponnen wird /
(dann er allein hat dergleichen Werck erfinden können ;) was massen auß ei-
nem Saamen Körnlein / das so klein ist / als das kleinste Pfefferkörnlein / ver-
mittelst der natürlichen Hitz / ein lebendiges Seydenwürmlein herfürkombe /
wann der Maulberbaum anfängt blätter zuhaben ; dann so lang biß diese blätter
herfür wachsen / welche ihre Unterhaltung ist / bleib es zodi ; wird hernach mit
diesen Maulberblättern gespeiset / biß daß es groß wird / als dan stelle man ihnen
Zweiglein oder Reislein hin / umb welche sie hernach mit ihre Mündlein die Sey-
den auß ihnen selber heraus spinnen / vnd ihnen wolverschlossene Käpplein oder
Häuplein machen / darein sie sich verschließen / darinnen auch der Wurmb / der
zimbllich

Vergleich
nuß der
seelen mit
einem sey-
denwurm.